

Zeitung für das Dilltal.

Amtliches Kreisblatt für den Dillkreis.

Erkennung täglich nachmittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis: vierteljährlich ohne Frangolohn 2.40. Bestellungen nehmen entgegen die Geschäftsstelle, außerdem die Zeitungsboten, die Landbriefträger und sämtliche Postanstalten.

Anzeigenpreise: Die kleine 6-gg. Zeile 20 Pfennig, lokale geschäftliche Anzeigen 15 Pfennig, die Reklamenzelle 60 Pfennig. Bei Wiederholungsannahmen Rabatt oder günstige Zellen-Abstände. Offertenzettel oder Aufträge durch d. Geschäftsstelle 25 Pfennig.

Druck und Verlag der Buchdruckerei E. Weidenbach in Dillenburg. Geschäftsstelle: Schulstrasse 1. Fernruf: Dillenburg Nr. 24.

Nr. 64

Samstag, den 16. März 1918

78. Jahrgang

Ein freies und unabhängiges Herzogtum Kurland! Die Woche.

Kurlands künftige Staatsform.

Wir stehen vor neuen Schlachten, inneren und äußeren, und das spannt alle unsere Sinne an, wenn wir auch daneben bewundernd die Fülle der Aufgaben betrachten, die sich an das gepflanzte und erneuerte Deutsche Reich so herandrängen, als ob Rückschlüsse in den militärischen Ereignissen für uns gar nicht mehr in Frage kämen. Während unsere staatlichen Instanzen ungeflücht das Material für den Erweiterungsplan des Reiches zurechtzulegen und damit die Folgerungen aus dem im Osten glückselig beendeten Kriege ziehen, rufen auf dem einzelnen, und auch auf den Parteien, noch alle strengen Anforderungen einer Selbstprüfung und Vorbereitung für die nächsten Entscheidungen: den Zusammenprall im Westen und die achte Kriegsanleihe! Was wir in der inneren Politik gegenwärtig unerquickliches erleben, die besorgten Beschränkungen und Kritiken über Auswüchse in der Gewinnlust mancher Kriegslieferanten, den Streit über die „All“ (Allgemeine Anzeigen-Gesellschaft m. b. H.), oder auch die verzögerte Durchführung der preussischen Wahlrechtsreform, das darf uns nicht allzu sehr erschrecken, denn wir haben noch Feinde und Gefahren vor uns. Wenn wir uns schon im Frieden damit abfinden müßten, daß dem Verbrecher, wie dem Besten, der Mond und die Sterne glänzen, so haben wir auch in gewissen Einrichtungen unseres Kriegslieferungswesens etwas wie ein „unfähiges“ Naturge, es zu erbilden. Wir dürfen die Berechnungen streifen und richten, wir müssen sie brandmarken, wo wir sie finden, aber — wir brauchen die Kriegslieferungen, und bei der Zeichnung der neuen Kriegsanleihe dürfen wir sie feinerlei-Magnate fallen. Ist es nicht ihm und gerecht, jugendliche Munitionsarbeiterinnen zu hören, daß sie einen Tagelohn von 10 Pfennig bekommen, während die Mehrzahl der Arbeiterinnen mit weniger vorlieb nehmen muß? Die Arbeit drängt, und die Löhne werden als Anreiz bezahlt, damit kein brauchbarer Arm ruht. Wir müssen vieles, wenn natürlich auch nicht alles, als etwas schwer Vermeidbares hinhinnehmen und in der sonst so gewissenhaften Rechenkunst Abrechnungen vornehmen, die sonst unerhört wären, heute aber als großzügig ausgesprochen werden. Wie draußen in der Schlacht geht es auch an der inneren Front mitunter „blutig“ zu: „Die Pferde schmeißen und setzen an, liege, wer will, mitten auf der Bahn“... Ist die Kriegszeit vorbei, so müssen die Munitionsamazonen von ihren hohen Rassen herunter, und der menschlichste rechnende Hülfs- oder Weisgeber wird noch nachträglich auf Mittel und Wege sinnen, ungebührliche Lieferantengewinne mit dem Staate zu teilen.

Aber die selbigen Parteidämpfe, die sich in Vorwürfen alten und neuen Datums vertiefen, sollten wir schon vor den Schlachten abdämpfen. Mit Recht erhebt der Verein Deutscher Zeitungsverleger im „Zeitungsvorlag“, im Namen der gesamten deutschen Presse den entschiedensten Einspruch dagegen, daß die Aufnahme von Anzeigen unsere Zeitungen in irgendeiner Weise politisch beeinflussen und zu einer Korruption der Presse“ führen könnte, wie sie in anderen Ländern besteht“. Es ist ein Auswuchs des politischen Parteidampfes, wenn die von Industrieleuten vollzogene Gründung einer Anzeigen-Gesellschaft, die zuerst für das Ausland bestimmt, dann auch auf das Inland ausgedehnt wurde, zum Besetzungsmittel oder Besetzungsmittel geworden ist. Die sachliche Auseinandersetzung über die Ziele des Krieges und Friedens kann darunter nur leiden. Eine Volksbewegung, wie sie von manchen Organen der Linken ausgemalt wird, gibt es auch in der Frage der preussischen Wahlrechtsreform nicht mehr, nachdem in der Zentralvorstandssitzung der nationalliberalen Partei am Sonntag eine verächtliche Anhängererschaft für das gleiche Wahlrecht aufgetreten ist und die Zentrumspartei nach der Ausschließung ihrer Kandidaten auf Verfassungsänderung, womit gewisse Schul- und Kirchenfragen den einfachen Mehrheitsbeschlüssen entgegen werden sollten, wohl ebenfalls auf dem Wege ist, dem deutschen Wahlrecht zuzustimmen.

Wenn der Abgeordnete Stresemann und mit ihm die nationalliberale Partei entschlossen sind, von der Reichstagspolitik des 19. Juli eine entschlossene Abkehr in die Wege zu leiten, so ist das aus der Zeitlage erklärlich. Wir machen im Osten einen Zwangsfrieden herbeiführen, und das ist wiederholte Befehle, daß wir zu einem billigen Frieden des Ausgleichs bereit sind, hat im Westen noch keine Wirkung getan. Clemenceau hat das „Blöden nach dem Frieden“ mit der Zustimmung der französischen Kammer zurückgewiesen, und das englische Kriegskabinett schließt sich noch immer im alten Bunde. Wenn wir nun durch die Schuld unserer Gegner weitere Ströme Blutes vergießen müssen, um dem Frieden auch das Tor im Westen zu erschließen, dann wollen wir ihm geöffnetes Tor auch nicht mit dem Gut in der Hand stehen lassen, dann müssen wir uns deutlich die Möglichkeit vorbehalten, ähnlich entschlossene Schritte zu tun wie im Osten.

Dillenburg weihte dieser Tage wieder in Berlin, er hatte Besprechungen mit dem Kaiser und dem Reichskanzler, empfing dann auch einen finnischen Minister, und das alles hat wieder reichlich Anlaß zu Vermutungen und Beforgnissen in der Presse gegeben. Die Rechte hatte zuerst gemeint, es seien wieder Bestrebungen der Voraussetzungen zum Frieden entschlossener Gruppe im Spiele, die dem Generalfeldmarschall in seine etwaigen Offensivpläne dreineben wollten. Aber die Mütter dieser Richtung hielten dann selber fest, daß

Berlin, 15. März. (W.A.) Bei dem heutigen Empfang der Abordnung des kurländischen Landesrats durch den Reichskanzler Dr. Grafen v. Hertling verlas Unterstaatssekretär v. Radowitsch die Antwort auf den bekannten Beschluß des Landesrates. Darin heißt es:

„Mit besonderer Freude und Ehrung haben Seine Majestät von der an ihn gerichteten Bitte Kenntnis genommen, die Herzogkrone Kurlands anzunehmen. Die allerhöchste Entscheidung wird nach Anhörung der zur Mitwirkung berufenen Stellen getroffen und dem Landesrat mitgeteilt werden. Mit lebhafter Freude und Genugtuung haben Seine Majestät ferner erfahren, daß der Wunsch des Landesrates auf eine enge Verbindung des Herzogtums mit dem Deutschen Reiche gerichtet ist. Der Ausführung dieses Wunsches steht nichts mehr im Wege. Seine Majestät der Kaiser haben mich beauftragt, im Namen des Deutschen Reiches das wiedererrichtete Herzogtum

Kurland als freies und unabhängiges Herzogtum anzuerkennen und ihm den Schutz und Beistand des Deutschen Reiches beim Ausbau seiner Verfassung, die auch eine Landesvertretung auf breiter Grundlage versehen muß, zuzusichern und wegen Festlegung und Formulierung der vom Landesrat beschlossenen engen Verbindung mit dem Deutschen Reiche das Nötige zu veranlassen.

Die Rigaer Kaufmannschaft.

Berlin, 15. März. (W.A.) Die hier anwesenden Vertreter der Rigaer Kaufmannschaft waren vom Kriegsaussschuß der deutschen Industrie am 14. März zur Begrüßung ins Hotel Adlon eingeladen. Von der Regierung nahm daran u. a. Unterstaatssekretär v. d. Busche teil, ferner Führer der deutschen Industrie und Parlamentarier. Im Namen des Kriegsaussschusses der deutschen Industrie begrüßte Reichstagsabgeordneter Dr. Stresemann die Rigaer Herren als Vertreter des deutschen Handels und als Brüder vom deutschen Hause, die Jahrhunderte hindurch deutschen Geist, deutsches Wissen und deutsche Besinnung in guten und bösen Zeiten für sich und für uns rein erhalten und ein Beispiel gegeben hätten, wie gegen Zwang und Gewalt deutsches Selbstbewußtsein und Herrnenbewußtsein sich erhalten haben. Der Vorsitzende des Rigaer Vertrauens-

rates, Kestner Wilhelm Keimers, dankte für die überaus freundliche Begrüßung und führte ungefähr folgendes aus: Wir Deutschen haben von Anfang des Krieges an eine äußerst böse Zeit in Riga durchgemacht, eine solche Not, wie sie wohl kaum vorher empfunden wurde. Wir haben uns immer eng mit Deutschland verbunden gefühlt. Verhaftet, verkleumdet, demunziert, mühten wir uns die böse Kriegszeit geduldig ertragen. Unser Bürgertum und unser ländlicher Grundbesitz haben dem ganzen Deutschtum große Dienste leisten können. Die Betten sind ein äußerst kräftiger Menschenschlag, fleißig, intelligent, aber systematisch von der russischen Regierung gegen das Deutschtum ausgehezt. Jetzt gilt es, durch strenge Objektivität und Rechtfertigung diese Kreise zu verschöneren und durch Mitarbeit am Gemeinwesen heranzuziehen, was auch bestimmt gelingen wird. Bei uns in Riga ist von den Russen alles verdorben und dadurch die Möglichkeit genommen, der arbeitenden Bevölkerung Verdienst zu schaffen. Die abziehenden Bolschewiki haben keinen Respekt keine Maschinen in der ganzen Stadt gelassen, die ganzen Betriebseinrichtungen sind vernichtet. Unsere Erbsung und unser Leben verdanken wir einzig und allein den deutschen Truppen. Wir wissen, daß es ohne das Eingreifen der ordnenden Hand Deutschlands nicht möglich sein wird, wieder geordnete Verhältnisse zu schaffen. Ich erhebe zum Dank mein Glas für das deutsche Heer und seine geniale Führung, unseren Kaiser, den auch ich von jetzt an unseren Kaiser nennen möchte!

Die Regelung des Ostfriedens.

Berlin, 15. März. Nach der „A. Z.“ wird heute oder morgen auch eine lituanische Abordnung in Berlin eintreffen und ebenfalls dem Reichskanzler die Wünsche des lituanischen Landesrates übermitteln. Die polnische Frage wird in aller nächster Zeit in ein neues Stadium treten. So bald Herr v. Kühlmann aus Bukarest nach Berlin zurückgekehrt ist und sobald die rumänische Friedensfrage erledigt sein wird, wird sich der Staatssekretär der Regelung der polnischen Fragen zuwenden. Man glaubt mit Sicherheit, daß die Lösung keinen unüberwindlichen Schwierigkeiten mehr begegnen wird.

Das englische Ultimatum an Holland.

Eine Konferenz im deutschen Auswärtigen Amt.

Berlin, 15. März. Mit der an Holland gerichteten Forderung des Vierverbandes beschäftigte sich heute im Auswärtigen Amt eine Konferenz, an der außer den leitenden Persönlichkeiten unserer auswärtigen Politik Vertreter der zuständigen Militär- und Marineinstanzen teilnahmen. Zur Erörterung stand ausschließlich die Frage, welche Maßnahmen wir zu ergreifen haben, für den Fall, daß Holland die Verbandsbedingungen annehmen sollte. Nach den in der Wilhelmstraße vorliegenden Nachrichten dürfte es jedoch zu einem Eingehen der Niederlande auf die Forderung der Entente keineswegs kommen. Es sollen nach dieser Richtung hin schon ganz bestimmte Zusagen vorliegen. Andererseits sollen wir im Haag die Versicherung abgegeben haben, daß in weitestem Umfang die Kräfte unserer Rheinschiffahrt Holland zur Verfügung stehen würden, um es mit Kohlen und Erz so umfassend wie möglich zu versorgen.

Das „Messer an der Kehle!“

Amsterdam, 14. März. Die vom holländischen Minister des Auswärtigen veröffentlichte Note über die Verhandlungen mit dem Verband und Amerika wegen eines wirtschaftlichen Abkommens hat begreiflicherweise die größte Bestürzung in der holländischen

Presse hervorgerufen. Die Sachlage ist ganz knapp zusammengefaßt diese:

Die assoziierten Regierungen verlangen für die Veretstellung von Lebensmitteln und Bedarfsartikeln zwei Zugeständnisse von Holland:

1. Es soll wegen der Lieferung von Viehfutter keine Viehzüchterzeugnisse und wegen der Lieferung von Kunstböden keine Lederbauerzeugnisse nicht mehr nach Deutschland ausführen oder doch diese Ausfuhr einschränken;

2. Es soll ein Drittel seines Schiffsraumes — von den 1 1/2 Millionen Tonnen rund 1/2 Million Tonnen — den assoziierten Regierungen überlassen.

Deutschland ist weder mit dem einen noch mit dem anderen einverstanden: Zu Punkt 1 erklärt es, wenn hier die holländische Regierung nachgäbe, weigere es sich, ein neues wirtschaftliches Abkommen zu schließen, was Vorenthaltung deutscher Kohle und deutschen Eisens bedeuten würde; zu Punkt 2 sagt es, es könne nicht dulden, daß die noch in Holland liegende Tonnage die heimischen Häfen verließ und so den in überseeischen Ländern sich befindenden Schiffsraum zum Vorteil seiner Feinde vermehre.

Holland will in Punkt 1 den Assoziierten nicht nachgeben und sich keine Ausfuhrbeschränkung aufzwingen lassen; bei Punkt 2 erhofft es ein Nachgeben Deutschlands insoweit, daß jedesmal für ein ausfahrendes Schiff ein heimkommendes eingetauscht werden darf.

Zwischen ist, wie wir schon gestern berichteten, das befristete Ultimatum im Haag eingelaufen, das die Auslieferung der gesamten holländischen Tonnage verlangt.

Dieses Ultimatum, das Amerika und England an die Niederlande stellt, bedeutet nichts anderes, als daß

die Niederlande sich den Ansprüchen der Entente zu fügen haben, widrigenfalls ihnen alle Schiffe, deren die Entente habhaft werden kann, weggenommen werden.

Roch vor dem Bekanntwerden des Ultimatum, schrieb der „Nieuwe Courant“ über die englische Forderung, daß die abtretenden Schiffe auch im Sperrgebiet zu fahren hätten.

Es ist, als ob es Amerika und dem Verbandsrat zu tun wäre, die kleine Nation, die sich in der Erfüllung ihrer Neutralitätspflicht nicht das geringste hat zuschulden kommen lassen, gerade wegen dem Ausbruch des Krieges auszuliefern; denn diese Forderung bedeutet: Abschneidung der einzigen Möglichkeit, die noch für uns bestand, um für eine vorläufige Übereinkunft die notwendige Zustimmung Deutschlands zu erlangen, und sodann unberechenbare Vergrößerung der Aussicht, daß unsere Flotte von dem Schiffsraum, den sie den Alliierten zur Verfügung stellen sollen, niemals etwas wiedersehen werden. Eine vorläufige oder endgültige Vereinbarung mit Amerika und dem Verbandsrat ist damit, wenn nicht eine ganz unerwartete Wendung eintritt, vorzeitig. Unsere überseeischen Freunde haben sie abstrichlich unmöglich gemacht und treiben uns, wenn wir dem Hunger, der Arbeitslosigkeit und dem äußeren nationalen Elend entgegen wollen, immer mehr in Deutschlands Arme. „Kriegsnotwendigkeit“ kennt offenbar auch bei den Belämpfern der militärischen Gewalt keine Grenzen.

Das Blatt gibt seinem Artikel, der, wie man sieht, sich in der Hauptsache gegen Amerika und den Verband wendet, die bezeichnende Überschrift „Das Messer an der Kehle“.

Nach einer Washingtoner Meldung der „Associated Press“ haben die Vereinigten Staaten und England an die holländische Regierung noch eine letzte Note geschickt, worin es heißt, wenn Holland nicht der Abmachung über die Benutzung holländischer Schiffe bis zum 15. März zustimme, werde der Verband die Schiffe in Gebrauch nehmen. Weiter gibt auch gleich eine Erläuterung zu dieser Meldung. Sie ist ein so kostbares Stück englischer Heuchelei, daß man die Hauptstellen im Wortlaut lesen muß:

Die Niederländer müssen begreifen, was der Beschluß der Verbändemächte, die in Verbandshäfen liegenden holländischen Schiffe zu benutzen, nicht bedeutet. Er bedeutet nicht eine neue Form des Seeraubes; er bedeutet nicht, daß eine stärkere Macht einer schwächeren Macht die Schiffe abnimmt, ohne Rücksicht auf gehörige Entschädigung. Er bedeutet einzig und allein, daß diesen Schiffen hohe Fahrpreise gesichert sind, daß sie bewaffnet geleitet und auch sonst beschützt werden (!), und daß sie nur für die Dauer des Krieges angefordert sind. Nach Beendigung der Feindseligkeiten werden sie ihren Eigentümern zurückgegeben werden. Werden sie aber während des Krieges, indem sie für den Verband fahren, in der Kriegszone torpediert, so wird alles getan werden, um sie mit größter Beschleunigung durch andere von ähnlichem Wert zu ersetzen. Man muß dieses edelmütige (!) Anerkennen mit dem Benehmen der Deutschen vergleichen, die die niederländischen Schiffe aufbringen oder in den Grund bohren, ohne irgendeine Aussicht auf Vergütung zu gewähren. Die Verbänderegerungen sind der Meinung, daß die Zeit für schleppende Unterhandlungen nun vorbei ist; sie müssen darum Schritte tun, um die Sache zu Ende zu bringen und die Tausende von Tonnern der stillstehenden niederländischen Schiffe im Interesse des Verbandes zu verwenden; denn jede andere Haltung würde bedeuten, daß man sich mit den deutschen Methoden und den sich daraus ergebenden Folgen abfinde.

Während England in seiner höchsten Not in Amsterdam in schamlosester Weise Hollands Neutralität angreift und ihm das Ultimatum über die Auslieferung des gesamten holländischen Schiffsraums stellt, steht Lloyd George in London im Lichte der Welt und redet von der Befreiung der unterdrückten Völker! England kämpft natürlich „mit den amerikanischen Größern für die Befreiung der Welt“ und Lloyd George behauptet: „In den nationalen Zielen des englischen Volkes finden sich kein Ährnchen von Selbstsucht.“ Sie klingen englisch, wenn sie klingen, aber ihre Taten sind von jener Selbstsucht, die beispiellos ist in der Weltgeschichte. Holland wird vor die Wahl gestellt, entweder zu verhungern, oder seine Würde als Nation zu verlieren und unter das Joch der Entente zu kriechen. Die Auslieferung seines Schiffsraumes wird in echtenglischer Heuchelei Holland dadurch schmacht gemacht, daß englische Blätter versichern, Holland erhalte so seine reichen indischen Inseln. Mit anderen Worten: Häßt Holland sich der unge-

diese Annahme irrig sei, und so ist man sich allgemein darin einig, daß die Besprechungen sich um die großen Neuerungen im Osten gedreht haben. Militärisch sind wir dort noch keineswegs fertig, und politisch sind die schwerwiegendsten Ergebnisse in Bezug gekommen. Zunächst: unsere deutschen Truppen sind in Odesa eingedrückt, und nun geht es an die Sicherung einer geordneten Abfuhr der überschüssigen Vorräte und Lebensmittel. Wie weit die russisch-rumänische Audeinanderhaltung, für die wir den Rumänen im Vorfriedensvertrag die Vereinfachung einiger Divisionen gestattet haben, inzwischen gelassen ist, weiß kein Mensch. Daß in Kiev die Friedensverhandlungen zwischen Rußland und der Ukraine begonnen haben, ist die langsam und schleppend folgende Konsequenz aus unserem Vorfrieden von Brest. Trojks Name wird unter keinem Staatsvertrag mehr stehen; er ist zurückgetreten, und vielleicht folgt ihm sein böschwitzischer Bruder Venin, der in den Arbeiterräten erfolgreich seine Friedenspolitik durchsetzt, bald nach. Ungeachtet und unübersehbar, ist die russische Politik, aber sie wird Deutschland auf sehr lange Zeit keine ersten Gefahren bringen. Dieser Ansicht ist auch der sozialdemokratische Abgeordnete Dr. Vensch, der im „Tag“ ausführte, auch die englische Zukunft werde so viel Herabsetzung in sich enthalten, daß kaum die Möglichkeit eines Koalitionskrieges gegen uns bestehe. Je entschlossener und willenskräftiger die ehemals russischen Ostseeländer dem deutschen Einfluß und der deutschen Kultur erschlossen werden, um so besser ist es. Die aufgeschaukelten Erdmassen des großen Gewölbens des zarischen Rußlands senken und sehen sich überaus bedenklich. Wie auch über den Antrag des kurkassischen Landesgates, der unserem Kaiser die Herzogswürde angeboten und die Hoffnung ausgedrückt hat, das ganze Baltikum möge zu einer staatlichen Einheit im Anschluß an das Deutsche Reich zusammengefaßt werden, entschieden werden mag, so zeigt er doch, daß die erfreulichen Ansätze zu einer Erfolg versprechenden Angliederungspolitik bereits vorhanden sind.

heuten Gewaltur nicht, so wird ihm nicht nur jede Lebensmittelzufuhr abgeschnitten, sondern es wird auch seine Kolonien beraubt. Alles das geschieht unter dem Zeichen und mit Billigung Wilsons, des Erzheuchlers.

Kraßer konnte den Neutralen nicht die Gefahr der anglo-amerikanischen Welt- und Seeherrschaft vor Augen geführt werden. Letzten Endes entspringt die Ententepolitik gegenüber Holland aber der bittersten Not, und das Ultimatum an Holland ist nichts anderes als ein Eingeständnis der furchtbaren Wirkung unseres U-Bootskrieges und ein verzweifelter Schrei nach Schiffsraum um jeden Preis. Wir haben wiederholt darauf hingewiesen, daß die Entente jetzt durch unseren U-Bootskrieg sich der kritischen Periode nähert. Die Times vom 23. Februar geben zu: „Können wir jedes vertriebene Schiff sofort durch ein anderes ersetzen, so haben wir damit den U-Bootskrieg zum Stillstand gebracht. Doch aber sind die Versenkungen größer als die Neubauten. Das ist die nackte Wahrheit.“ Die Daily News schreiben: Seit Kriegsbeginn ist die Lage unserer Handelsflotte nicht so bedrohlich gewesen, und nur unerhörte Anstrengungen können uns aus einer ersten Gefahr retten. Der Daily Telegraph schreibt, es handele sich um Seil oder Nisteln. Wenn es so weiterginge, würde England bald auf dem Trocknen liegen. Und schließlich schreibt die Washingtonpost: Der Kriegsminister Vater glaubt kein Geheimnis preiszugeben, wenn er erklärt, daß die Schiffsraumfrage nach wie vor das größte Problem in der amerikanischen Kriegführung darstelle. Sobald der nötige Schiffsraum zur Verfügung steht, würden die Vereinigten Staaten in der Lage sein, 150000 Mann nach Frankreich zu transportieren.

Sobald die U-Boote nicht mehr arbeiten, kann Amerika genügend Lebensmittel schicken. Aber unsere U-Bootskriegführung wirkt eben mit arithmetischer Sicherheit, und da England nicht in der Lage ist, diese Bursel aller Ententeauswärtigen oder zu vernichten, kann auch die Entente die neutralen Staaten die Entente nicht vor dem Verbrechen retten. Weder kann es die holländische, noch die schwedische. Der Todeskampf Englands wird nur etwas verlängert, das ist alles.

Wir aber sehen jetzt klar den Ursprung der englischen Politik und der Veruche Wilsons, durch „Vorfahren“ das sichere Ende des perfiden Abtuns zu verhindern. Wir sehen an der sicheren Pforte des Friedens, und kein Schiffsraub Englands kann das Schicksal abwenden, daß seine Seeherrschaft durch unsere U-Boote in den Wellen versinkt.

Holland ist in einer mißlichen Lage. Was England von ihm verlangt, ist gleichbedeutend mit Selbstentmannung. So hat Holland keine Aussicht, im Falle der Unterwerfung unter der Entente Nachtrag von England Ersatz für die Kohlen zu bekommen, die es bisher aus Deutschland erhielt. Lähmung seiner Industrie, Verlust seines Schiffsraums, Hunger und Elend im Lande, Erstörung aller wirtschaftlichen Zukunftsmöglichkeiten, das bringt Englands „Schutz der kleinen Nationen“ dem Väterlande.

Das wird jetzt vor die Wahl gestellt, entweder Ententepolitik zu treiben oder sich bis aufs Aeußerste der Raubpolitik Englands zu widersetzen. Hollands Massen haben in diesem Kriege eine nicht weniger als deutsch-reuendliche Haltung eingenommen; die holländischen Stimmen waren vielfach unerbittlich deutschfeindlich. Jetzt sieht das holländische Volk ein, wohin der Weg geht, den es in seiner kurzfristigen Wänsche: zum Grabe holländischer Selbständigkeit und zum Verlust seiner Flotte an England.

Wie Hollands Entscheidung fällt, davon hängen unsere Maßnahmen ab. Es muß aber gefordert werden, daß diese nicht von Sentimentalität oder einer gewissen Rücksichtnahme diktiert werden. England ruft bewußt und brutal die Tonnagefrage und damit militärische und politische Fragen auf. Wir aber können und werden hier gleiches mit gleichem vergelten müssen.

Ein Wendepunkt der Politik der Entente!

Genf, 15. März. Die Londoner „Daily Mail“ meldet: Wir erfahren, daß gleiche Maßnahmen, wie sie die Entente gegen Holland beschlossen hat, auch gegen die anderen noch neutralen Staaten bevorstehen. In dem jetzigen Weltkampf darf es keine Neutralen geben, die die Niederwerfung des Feindes verzögern. Jedenfalls stehen wir am Wendepunkt der Politik der Entente. Was die Deutschen von den Russen und Rumänen durch ein Ultimatum erreichten, werden die Alliierten durch ähnliche Nachtmittel in kürzester Frist erzwingen.

Die rumänischen Friedensverhandlungen.

Wien, 15. März. Die „Neue Freie Presse“ meldet unter dem gestrigen Datum aus Bukarest: Der rumänische Unterhändler Argentoianu ist von Jassy nach Bukarest zurückgekehrt. Die Besprechungen haben heute nachmittag wieder begonnen. Heute stattete Marghiloma dem Minister des Aeußeren Grafen Czernin einen Besuch ab, welcher in Bukarest viel besprochen wurde. Man glaubt hier auf Grund verschiedener aus Jassy eingetroffener Meldungen schließen zu können, daß das Ministerium Marghiloman im Anzug sei. Da Graf Czernin bekanntlich bestrebt ist, nach Abschluß des Friedens mit Rumänien möglichst rasch ein freundnachbarliches Verhältnis zu diesem Lande herzustellen, würde ein Ministerium Marghiloman zweifellos bedeuten, daß Rumänien schon jetzt eine Annäherung an die Mittelmächte vollziehen will.

Eröffnung des Sowjetkongresses.

Stockholm, 15. März. Heute wurde in Moskau der Sowjetkongress zur Ratifizierung des Brest-Litowsker Friedensvertrages und zur Lösung der Fragen betr. Verlegung der Hauptstadt nach Moskau eröffnet. 3000 Delegierte nahmen daran teil. Der erste Jahrestag des Revolutionsausbruchs verließ in Petersburg, obwohl große Feiertaglichkeiten angekündigt waren, angesichts des Ernstes der Lage, in aller Stille. Nur eine große Zahl von Versammlungen wurde abgehalten. — Der Kommandant des Hafens von Wladivostok, General Dunbodo, hat Selbstmord begangen. — Es wird gemeldet, daß Fürst Lwow von dem Befehlshaber der nördlichen Front verhaftet worden ist.

Eine asiatische Monroe-Doktrin?
Daag, 15. März. Exhange Telegraph meldet aus Tokio vom letzten Samstag: Berichte aus Tokio bringen, daß in den nächsten Tagen eine wichtige Erklärung zu erwarten sei. Der Widerspruch gegen Japans sofortigen Eintritt sei rein politischer Natur. Die Kenanai-Arrei fürchtet, daß mit dem Vorgehen in Sibirien das Leben des Kaiserreichs Terautscha verlängert werde. Es werde eine Proklamation erwartet, die eine asiatische Monroe-Doktrin ankündigt.

Die Daimler-Werke.

Berlin, 15. März. Es wird mitgeteilt, daß die Sache der Daimler-Gesellschaft den ordentlichen Gerichten übergeben worden ist. Die Staatsanwaltschaft hat alles Material in die Hände bekommen, das zur Beurteilung der Frage, ob das Verhalten der Firma strafrechtlich zu treffen ist, notwendig ist. Es seien keinerlei Beweismittel besitzig. Dem Generaldirektor Kommerzienrat Berghe ist verboten worden, in den Geschäftsbetrieb einzugreifen. Die militärische Aufsicht, der die Leitung unterstellt ist, hat die Fortführung der Produktion in ihrem bisherigen Umfang und auch in dem Umfang der bisherigen Produktionsresultate gewährleistet.

In Erwiderung auf die Erklärung der Daimler-Gesellschaft stellt der Anwalt des von der Firma entlassenen Beamten folgendes fest: „Der Beamte wurde entlassen, weil weder Ueberredung, noch Erziehung, die beide reichlich angewendet wurden, ihn veranlassen konnten, die Belege der Fälschung herauszugeben, welche er nachher dem Reichstage zur Verfügung stellte. Die Leitung der Firma suchte den Mitarbeiter ihrer Tat mit allen Mitteln zu veranlassen und setzte ihn zu diesem Zwecke wegen Diebstahls befangen an diesen Belegen, bei der Polizei an, um mit Hilfe einer sofort vorgenommenen Durchsuchung die Aktenstücke doch noch in ihre Hand zu bekommen. Der Einlass der Firma Daimler war in diesen Tagen noch groß genug, um einem solchen Unrechtsein Erfolg zu versprechen. Aber auch dieses Mittel mißlang, weil der Beamte schon am 12. Januar die Akten dem Anwalt zum Zwecke der Anzeige übergeben hatte. Das Vorgehen beweist, wie sehr die Firma die Angaben dieses Beamten und diese Belege zu fürchten hat, und wie strapuzlos die Leitung der Firma vorgegangen ist, wenn diese ihre Geldinteressen bedroht sieht. Der Beamte hat angezeigt, er sei angewiesen worden, eine Fälschung zu fertigen, in welche er falsche Zahlen einsetzte, um das gewünschte Ergebnis zu erzielen. Diesen Fälschungsauftrag hat die Firma nicht bestritten. Und hat also die Firma Daimler die Aussagen ihres Beamten bis heute in einem Punkte widerlegen können.“

In dem Ermittlungsverfahren gegen die Daimler-Werke-Gesellschaft in Stuttgart-Untertürkheim haben heute vor dem Landgericht Stuttgart die ersten Vernehmungen begonnen. In diesem Verfahren wird den Direktoren bezüglicher Betrug gegen die Heeresverwaltung und Kriegswucher vorgeworfen. Die Direktoren vertreten den Standpunkt, daß die gegen sie erhobenen Beschuldigungen haltlos sind und daß die großen Verdienste der Gesellschaft nicht auf wucherische Preise, sondern allein auf die Höhe der Umsätze zurückzuführen sind.

Die Frage der Heereslieferungen im Hauptauschuß.

Berlin, 15. März. (W.B.) Der Hauptauschuß des Reichstages beriet abermals die Frage der Heereslieferungen. Dabei wurden wiederum die Fälle Daimler und Behr-Binnow erörtert. Schließlich wurde folgende Anträge einstimmig angenommen: In Anbetracht der Heeresbedarf arbeitenden Betrieben die Geschäftsbücher und andere für die Berechnung der Preise maßgebenden Unterlagen überwachen zu lassen, sobald bei sämtlichen zentralen Beschaffungsstellen für die Bedürfnisse des Heeres und der Marine Preisprüfungsstellen einzurichten und eine Zentralprüfungsstelle für Kriegslieferungen zu schaffen, die die Tätigkeit aller einzelnen Prüfungsstellen überwachen soll. Zurückergeben wurde ein Antrag, die für Heeres- und Marinebedarf arbeitenden Betriebsleitungen militarisieren und diesen Betrieben für die Zeit der Militarisierung nur solche Preise zu zahlen, welche die Zinsung des investierten Kapitals zu 5 Prozent gestatten.

Deutscher Fliegerdö.

Genf, 15. März. (Z.U.) Berichten der „Gazette de Lausanne“ ist zu entnehmen, daß die drei mit ihrem Apparat bei Chateau d'Evry brennend abgestürzten deutschen Flieger ihr Leben eingebüßt haben. Zwei waren sofort tot. Der dritte wurde schwer verwundet ins Krankenhaus gebracht. Er ist noch einige Zeit und bewies bis zum letzten Augenblicke eine eiserne Willenskraft und heldenmütige Selbstbehalt. So verzweirte er alle Auskünfte darüber, welche Flugflieger er angehört und antwortete einem ihn befragenden französischen General nur, er habe die ihm gestellte Aufgabe gelöst.

Die Tagesberichte.

(Wiederholt, weil nur in einem Teil der letzten Nummer)

Der deutsche amtliche Bericht.

Großes Hauptquartier, 15. März. (W.B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:
Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht: Die tagsüber schwache Artillerieaktivität verstärkte vor Einbruch der Dunkelheit in wenigen Abschnitten. Während der Nacht lebte sie in Verbindung mit eigenen und feindlichen Erdungsdvorstellungen vorübergehend auf.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz:
Die Blaukette der Franzosen auf der Kathedrale Reims wurde erneut in Tätigkeit beobachtet. Heftige Schützengraben lag von mittags an auf unseren Stellungen nördlich und nordöstlich von Prosnes. Starke französische Abteilungen, die am Abend in breiter Front vorrückten, konnten westlich von der Straße Thuisy-Mauroy in unbedeutenden Gräben Fuß fassen; im übrigen wurden sie nach Kampf zurückgezogen.

Auf dem östlichen Waasuser hielt tagsüber keine Feuerartigkeit an.

Ostlicher Kriegsschauplatz:
Feindliche Banden, die in der Ukraine die von Gortchakow nach Bachmatsch führende Bahn bedrohten, wurden in mehreren Kämpfen zerstreut. Bachmatsch ist besetzt.

Von den anderen Kriegsschauplätzen nichts Neues. Der Reichs-Generalkommandant: Lubendorf.

Lokales und Provinzielles.

Nur 15. März ist eine Bekanntmachung Nr. 2. 50/11. 17. R.M., betr. Beschlagnahme und Verhaftung von gesammelten rohen Menschenhaaren in Kraft getreten. Durch sie werden alle gesammelten rohen Frauenhaare sowie Chinesenhaare beschlaggenommen. Ausgenommen von der Beschlagnahme sind nur die von einer Frau gesammelten eigenen Haare, solange sie sich im Besitz dieser Frau befinden. Trotz der Beschlagnahme bleibt die Verwendung und Veräußerung in bestimmter Weise und an bestimmte in der Bekanntmachung näher bezeichnete Stellen zulässig, sofern der Preis für 1 kg nicht mehr als 20 Mk. beträgt. Die beschlaggenommenen Gegenstände unterliegen, sofern die Gesamtmenge bei einer Person mindestens 1 kg beträgt, einer monatlichen Meldepflicht an das Weibstoff-Weibeamt der Kriegsrohstoff-Abteilung des Königlich Preussischen Kriegsministeriums. Der Wortlaut der Bekanntmachung ist bei den Polizeibehörden und im amtlichen Teil des Bl. einzusehen.

Deutscher Luftflottenverein. In der Besprechung von Freunden der deutschen Luft- und Fliegerkunst und des deutschen Luftfahrwesens hatten sich leider nicht so viele eingefunden, wie man nach der überaus großen Wichtigkeit des Gegenstandes erwarten durfte. Herr Major Jürgens vom Deutschen Luftflottenverein gab in dankenswerter Weise ausführliche Mitteilungen über die Entwicklung und Bedeutung der Tätigkeit der Luftflotte, die berufen ist, einen gewaltigen, unentbehrlichen Einfluss auf die Kriegstätigkeit unserer tapferen Heere und später auf den Verkehr zwischen den Völkern in Friedenszeiten auszuüben. Hier in Dillenburg sind bis jetzt 23 Mitglieder dem Verein beigetreten. Hoffentlich schließen sich recht viele an.

Mainz, 15. März. Die gemeinsame Bestattung der Opfer des Flugangriffs vom Samstag erfolgte gestern vormittag 10 Uhr mit einer erhabenden Feierlichkeit, die von der Bürgermeisterei der Stadt Mainz veranstaltet wurde. Die Spitzen der Behörden sowie der Geistlichkeit waren zahlreich vertreten. Fünf Einwohner unserer Stadt, und zwar Wit Wit (47 Jahre), Steuermann Wolf (45 Jahre), Frau Wilhelm (27 Jahre), Fräulein Winzler (22 Jahre) und Musikleiter W. Schmitta (31 Jahre) wurden beigesetzt. Die erhabende Totenfeier wurde eingeleitet mit einem Choral einer Militärkapelle, worauf Oberbürgermeister Dr. Göttemann in warmherziger, mitfühlender Weise der Toten, der Hinterlassenen und ihres Opfers fürs Vaterland gedachte. Bischof Dr. Meislin gab seinen bischöflichen Segen. Der Mainzer Männergesangsverein sang einen Trauerchor, und ein noch mäßiger Chor beschloß die Feier. Auf jedem Sarg lag ein von der Stadt Mainz gewidmeter Kranz. Die Beisetzung der Frau Meta Cahn erfolgte am Sonntag. In Kassel wurde am Montag der vierzehnjährige Knabe Wam Hofmann beigesetzt.

Letzte Nachrichten.

Berlin, 16. März. (T. U. Amtlich.) Im westlichen Mittelmeer wurden durch unsere Boote 8 Dampfer und 1 Segler von zusammen mindestens 27 000 Bruttoregistertonnen versenkt. Im besonderen ist an diesem Erfolg „U. 35“, Kapitänleutnant Arnold de la Perriere beteiligt. Dieser bewährte Kommandant hat in 2 1/2-jähriger Tätigkeit im Mittelmeer mit seinem Kriegesprobieren Boot an Seefehlraum rund 1/2 M. l. neuer Bruttoregistertonnen versenkt.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Ein Seegefecht.

Kopenhagen, 16. März. Die hiesigen Blätter erzählen aus Stavanger von einem erfolgreichen U-Bootsangriff auf einen englischen Geleitzug; der Geleitzug bestand aus 33 Schiffen und war durch 18 größere und kleinere Kriegsschiffe, darunter auch einige Dreadnoughts geschützt. Die Reise verlief bis 9 Meilen vor der norwegischen Küste ungehindert. Dort wurde jedoch am Mittwoch nachmittag auf beiden Seiten des Geleitzuges plötzlich je ein deutsches U-Boot entdeckt. Ein englischer Dampfer wurde mitten aus dem Geleitzug heraus sofort torpediert. Einem Kriegsschiff gelang es, den Hauptteil der Besatzung zu retten. Die englischen Kriegsschiffe warfen Bomben auf die U-Boote. Man glaubte, daß eines getroffen und vernichtet worden sei. Später hörte man von der norwegischen Küste eine starke Kanonade, wahrscheinlich gerieten die den Geleitzug schützenden Kriegsschiffe in einen Kampf mit den U-Booten oder großen deutschen Kriegsschiffen.

Die Moskauer Konferenz und der Friedensvertrag.

Osaka, 16. März. Reuter berichtet aus Petersburg: Die bolschewistischen Mitglieder der Moskauer Konferenz beschloßen mit 453 gegen 30 Stimmen, den Friedensvertrag von Brest-Litowsk zu beschließen.

König Ferdinand auf der Flucht.

Budapest, 16. März. Der bulgarische Sonderberichterstatter des „Pest Naplo“ meldet seinem Blatte: König Ferdinand von Rumänien ist nach der Schweiz abgereist. Am 8. März wurden in Buzarest die Friedensverhandlungen unterbrochen. Graf Czernin traf am Tage darauf mit König Ferdinand in Maracesti zusammen. König Ferdinand erklärte, daß er die Hindernisse eines dauernden Friedens mit der Monarchie nicht noch durch seine Person vermehren wolle und daß er Rumänien daher verlassen werde, um die Entrohrung der Lage zu erleichtern. Am Montag nachmittag fuhr er nach Ploesti und durch Siebenbürgen, Ungarn und Oesterreich nach der Schweiz.

Verantwortl. Schriftleiter: Hermann Schreiber in Dillenburg.

Tüchtiger Hausbursche
gesucht. 944
H. Hofmann Nachf.,
Dillenburg.

Frau oder Mädchen
für einige Stunden vor-
mittags gesucht. 922
Näheres Geschäftsstelle.

Mädchen,
welches schon gedient hat
für Haus und Garten zum
baldigen Eintritt gesucht.
Näheres Geschäftsstelle.

Städtischer Lebensmittelverkaufl.

1.
Dienstag, den 19. März
Butter auf Abschnitt 9 der
Feitzarten in nachstehender
Reihenfolge:
Nr 1000 b Schl. v. 8—9 U. v.
700—999 v. 9—10 „ „
400—699 v. 10—11 „ „
1—399 v. 11—12 „ „

2.
Donnerstag, den 21. März,
Verdamm auf Absch. in
36 der Lebensmittelkarten

3.
Freitag, den 22. März,
Warmeide auf Absch. in
37 der Lebensmittelkarten
Dillenburg, 16. März 1918
Der Magistrat.

Schöner Garten
mit Obstbäumen in den
Waldern zu verkaufen.
Näheres Geschäftsstelle.

Achtung! Landwirte!
In den nächsten Tagen erhalte ich eine größere Anzahl
landwirtschaftliche Maschinen,

wie Ripp-Pflüge mit einem Schar, 2- und 3-feldrige Eggen,
Eckische Dreschmaschinen, Westfalia Dängestreuemaschinen,
Stielige eiserne Glattwalzen, zur direkten Abgabe an die
Landwirte. Die Preise sind vorgeschrieben und trotz der
heutigen Knappheit, an solchen Maschinen sehr niedrig ge-
halten.

O. Schramm, Herborn.

20 Erdarbeiter

finden dauernde Beschäftigung bei dem Wasserleitungsbau
der Sprengstofffabrik Hoppe zu Bürgendorf
(H. v. H. u. A. v. H.) (Kanon reklamiert werden).
Anmeldungen an 930

Ed. Durth, Unternehmer,
Salchendorf bei Neunkirchen.

Vorzugner
suchen (655)
Gebr. Achenbach,
Weidenau-Zieg.

Freifiges Mädchen
(940)
für Fabrikarbeit zum 1. Apr.
oder später gesucht.
Frau Fr. Dendler,
Hohl 9.

Zum 1. Juli suche ich
freundl. geräum.

Wohnung,
etwa 5 gut heizb. Zimmer
m. all. Zubehör, el. Licht-
anlage usw., nicht Pa. terre.
Angeb. mit genauer Ang.
auch des Mietpreises baldigst
erbeten. Prof. Lorch.

Beamter mit kleiner
Familie sucht zum 1. oder
15. April

5-6-Zimmerwohnung,
evtl. mit Garten, wenn mög-
lich Mittelfeld, Bf. Stein
oder Hohl, auch Nähe der
Post und Bahnhof. Schriftl.
Angebote unter H. 838 an
die Geschäftsstelle.

3-4 Zimmer- (935)
Wohnung
zum 1. Mai zu mieten ge-
sucht Schriftl. Angebote an
Ludwig Gleich, Burbach
in Weisbaden.

Melne (933)
Wohnung
Bismarckstr. 1¹ ist vom 1.
Juni dieses Jahres ab an-
derweitig zu vermieten.

Gewerbeinspektor
Dackelmann.

Reichsbank-Girokonto. **L. Pfeiffer** Postscheck-Konto
Fernsprecher 43. Frankfurt a. M. Nr. 18450.

Depositenkasse Dillenburg
Dillenburg

Hauptgeschäft Cassel :: Zweigstellen Fulda, Hersfeld, Marburg,
Wildungen, Witzenhausen :: Agentaren Allendorf, Bebra, Hünfeld.

Scheckrechnungen | **Depositen (Spar)-Rechnungen**
Zinsvergütung: 3 1/2 %. | **Zinsvergütung:**
Kostenlose Abgabe von Brief- | **3 1/2 %** bei täglicher Kündigung
schecks, Postkartenschecks, | **4 %** „ 1/2-jährlicher „
Ueberweisungsvordrucken und | **B-1** längerer Kündigung nach
Scheckbriefen. | Vereinbarung.

An- und Verkäufe von Wechseln und Wertpapieren.
Verwaltung und Verlosungskontrolle von Wertpapieren.
Alle sonstigen bankmässigen Geschäfte. 203

Wie am 11. ds. Mts. statigehabte
Verpachtung der Gemüseländer
vorm. Solgenberg hat die Genehmigung nicht erhalten.
Es findet deshalb nächst n. Montag, den 18. ds. Mts.,
nachmittags 2 Uhr eine Neuverpachtung derselben an Ort
und Stelle statt. 933
Dillenburg, den 16. März 1918.
Der Magistrat.

Für Kriegesbeschädigte
sind zur Befreiung vorbehalten zwei Stellen als Büro-
Arbeiter und eine Stelle als Weib. Postler.
Angebote an die Berufsberatung Wilhelm-
straße 1 IV. Fernruf 55. 900

Meiner bisherigen werten Kundschaft zur gest. Mitteilung
daß ich vom 20. ds. Mts. ab meine

Metzgerei wieder eröffne,
und bitte das mir früher erwiesene Wohlwollen auch jetzt
wieder zuzuwenden.
Frau Heinrich Meyer Wwo.

Dillenburg Lichtspiele,
im Saale der Brauerei Rahm.
Samstag, den 16. März, abends 8 Uhr:
Sonntag, den 17. März, abends 8 Uhr:
Spielplan:
Ein Blatt im Sturm.
Dramatisches Gemälde von Fern-Andra in 5 Akten.
Kaiser Liborius. Schwank in 2 Akten.
Meister-Wohr, Kriegsspiel 1917, 1 Akt.

Anschließend an obige Annonce teile noch mit,
daß die Vorstellungen **Samstags und Son-
tags abends** stattfinden. Sonntags mittags steht mein
Saal zum allgemeinen Besuch wie früher offen.
Franz Rahm.

Ein braves angeleitetes
Mädchen
aus guter Familie für eine
kleine Beamtenfamilie zum
1. April nach Köln gesucht.
Näheres bei 869
Frau Münch, Ostersfeld

Die in meinem Hause,
Bismarckstraße 1, bisher von
Herrn Gewerbeinspektor
Dackelmann bewohnte
I. Etage
ist vom 1. Juli 1918, evtl.
auch etwas früher, and-
erweitigt zu vermieten. (748)
L. Fischbach, Bochum
Ferdinandstraße.

Heute Morgen 9 Uhr entschlief sanft nach
langem, schwerem, mit großer Geduld ertragenem
Leiden unsere liebe Mutter, Schwiegermutter,
Großmutter, Schwägerin und Tante

Frau Emilie Hofmann Ww.
geb. Göbel
im 61. Lebensjahre.
Die trauernden Hinterbliebenen.
Niedersfeld, den 15. März 1918.
Die Beerdigung findet Sonntag nachmittags
5 Uhr statt.

Ein neuer
Reichentisch
8 1/2 160x80.
zu verkaufen.
Louis Krauskopf.

Hektographenblätter,
Ersatzrollen
für Schapirographen- und
Optimus-Apparate sind wie-
der lieferbar, auch an Wie-
derverkäufer.
Jakob Müller, Siegen.

Kuh
zu verkaufen. (870)
W. O. Schudt,
Sechshelden.

Lehnbau
zu kaufen gesucht. (942)
Niedersfeld, Hauptstr. 119.

Suche einen guten, 5 bis
6 Jahre alten
Hirtenhund
zu kaufen. Angebote mit
Preisangabe an
Hirt Wilhelm Weber,
Sohlbach bei Netphen,
Kreis Siegen.

2 Schlosserlehrlinge,
2 Klempnerlehrlinge,
2 Schweizerlehrlinge
stellen unter günstigen Be-
dingungen jetzt oder zu
Ostern ein 460
Gebr. Achenbach
G. m. b. H.,
Weidenau (Sieg).

Bekanntmachung.

In das Genossenschaftsregister ist heute zu Nr. 5 bei dem Hirschenhainer Spar- und Darlehnskassenverein, eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftung zu Hirschenhain eingetragen worden:

„Johann Heinrich Hermann ist aus dem Vorstand ausgeschieden, an seine Stelle ist August Heinrich Hermann zum Vorsitzenden des Vorstandes bestellt, zum Stellvertreter ist Georg Weigel bestellt.“

Neugewählt in den Vorstand ist Johann Adolf Schneider in Hirschenhain.“

Dillenburg, den 12. März 1918.

Königliches Amtsgericht.

Auholz-Versteigerung.

Stadtwald Dillenburg.

Mittwoch, den 3. April, nachmittags 2 Uhr, werden im Saale der Brauerei Rahm dahier verkauft:

Distr. Meerhornsheide 33. Eichen: 4 Stämme 5. Kl. = 1,50 Bm. Fichten und Kiefern: 407 Stämme 4. und 3. Kl. = 181,79 Bm. 168 Nm. Rst. und 31 Knüppel, 2,5 Meter lg. Lärchen: 7 Stämme 2. Kl. = 8,62 Bm. Distr. 27. Radsch. Fichten: 210 Stämme 4. und 3. Kl. = 79,47 Bm. 15 Nm. Knüppel, 2,5 Meter lg. Distr. 33. Donsbacherberg. Eichen: 9 Stämme 5. und 4. Kl. = 3,94 Bm. 2 Nm. Kiefer, 2,5 Meter lg. Totalitäten aus den Distrikten Radsch. Langpferd, Herberstruth, Kopp, Eichen, Steinbach und Saap. Eichen: 19 Stämme 3.-5. Kl. = 14,50 Bm. (darunter einige schöne Schneidstämme). Birken: 3 Stämme 5. Kl. = 1,61 Bm. Fichten und Kiefern: 147 Stämme 3. und 4. Kl. = 73,25 Bm. 54 Nm. Rst. und 24 Knüppel, 2,5 Meter lg.

Nähere Auskunft erteilt Stadtförster Schneider, Dillenburg. Bei frühzeitiger Bestellung können auch Kaufaufträge von demselben gegen Schreibgebühr bezogen werden.

Dillenburg, den 14. März 1918.

Der Magistrat: J. B. Schultheis.

Mobilien-Versteigerung.

Am kommenden Donnerstag (Markttag), den 21. März 1918, von vormittags 10 Uhr ab, bringe ich im Saalbau Meßler (Rotherstraße) in Herborn eine Anzahl Mobilien gegen gleichbare Zahlung zur öffentlichen Versteigerung und zwar:

1 Schreibtisch mit Rollenverschluss, 1 Schreibsekretär mit Kommode, 1 gute Nähmaschine, 1 Konjolschränken, 1 Dezimalwaage (10 Zentner Tragkraft) Tische, Wandchränken, 1 Badentete mit Regal, 1 Spinnrad, 1 Wappenstein (500 Liter) Uhren, 1 Zither, Hüte, 2 Zylinderhüte, 2 Frauenhüte (mit Kreppbesatz), 1 schwarzer Anzug, Frauen- und Kinderkleider, Schuhe, 1 Kistchen, 1 Waschtisch, Lampen, Spazierstöcke, 1 Anzug, 1 Blumentisch, 1 Klappmesser, 1 Grammophon (fast neu), 4 Messer für Butter- und Schneidmaschine und dergl. mehr.

Herborn.

Gerb. Nicodemus.

Vorteilhafte

Frühjahrskonfektion

Jackenkleider
in Wolle und Seide

Kleiderröcke
schwarz, farbige, weiss

Paletots
schwarz und farbig

Seidenröcke
in allen Webarten

Mäntel
in Wolle und Seide

Unterröcke
in allen aparten Farben

Regenmäntel
wasserdicht

Blusen
in Wolle, Seide, Völle

Ohne jeden Kaufzwang
zeige ich Ihnen gern alles Neue.

Modehaus Laparose

Kräftige Arbeiterinnen

für unsere Munitionsfabrik in Siegen und

Hilfs-Arbeiter

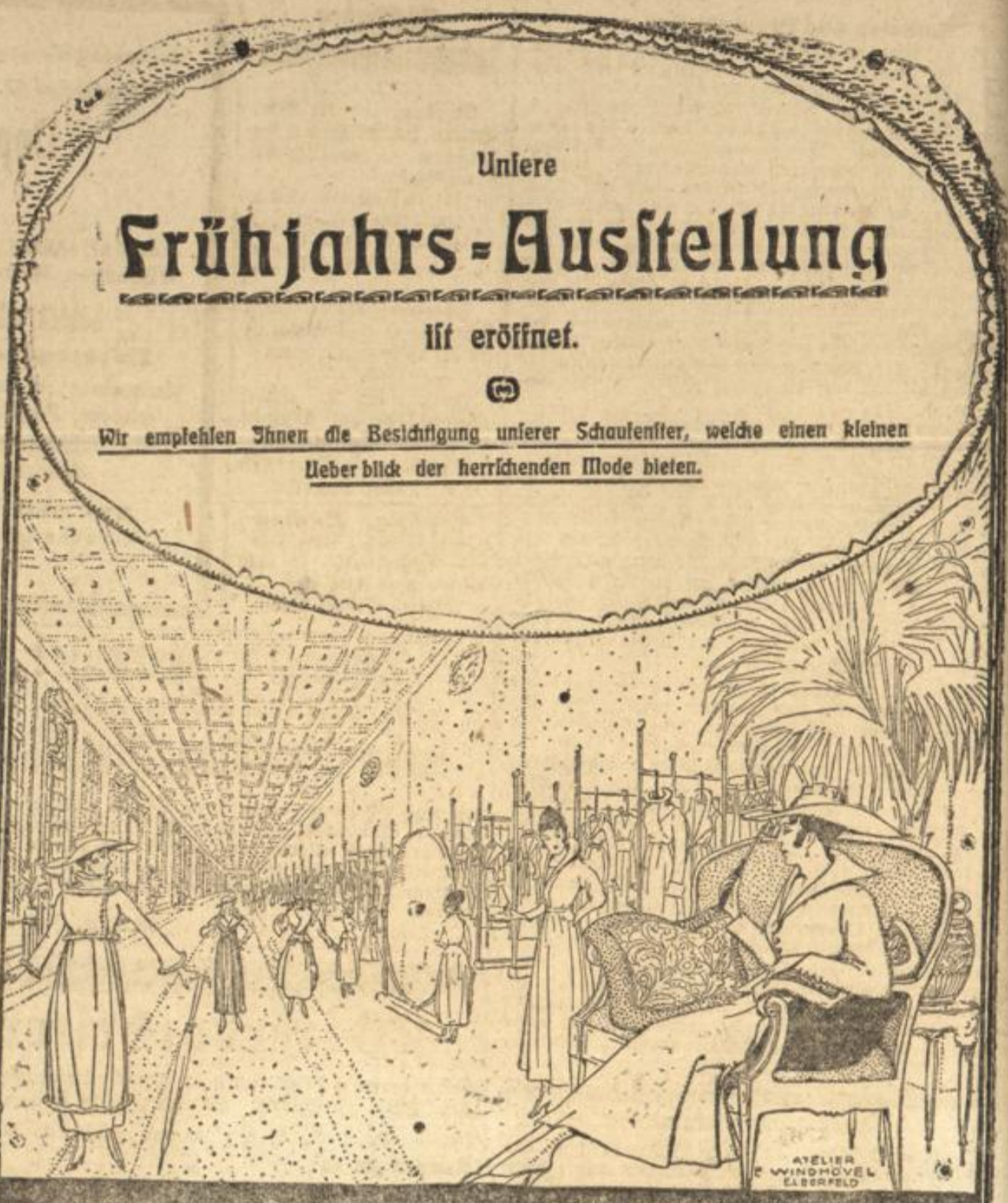
für unsere Glashütte Buschhütten gesucht.

Siegener Maschinenbau Akt.-Ges.,

vorm. A. u. S. Dechelhäuser,

Siegen i. Westf.

(931)



Unsere

Frühjahrs-Ausstellung

ist eröffnet.

(3)

Wir empfehlen Ihnen die Besichtigung unserer Schaufenster, welche einen kleinen Ueberblick der herrschenden Mode bieten.

Plaut & Daniel, Siegen.

Zuchthähne,

1917er, abzugeben
Jakob Stamm,
Schaafhütten

Eine junge, zweijährige

Ziege

(zum ersten Mal kommend),
weiss, sowie hornlos, lam-
mend zu Opfern, recht zu ver-
kaufen bei (939)

Auktion Schäfer 2., An-
streicher, Rittershausen.
(Post Strassbergbach)

Schrank, Bettstelle,
Spiegel, Sessel

zu verkaufen. Kaufende
siehe 4. Hinterhaus.

Lehrstelle

wird frei in der Drogerie
in Dillenburg. (941)

Kirchliche Magistrate

Herborn.
Sonntag, den 17. März.
Um 10 U. Hr. Weber.
Konfirmation u. heil. Abendmahl.
Koll. f. d. Rote Kreuz auch i. d. Kap.
Um 1 U. Rinderarzt-Examen.
2 U. Prüfung der Konfirmanten
der 1. Klasse. Def. Dausen.
Um 2 U. Hr. i. d. Kirche.
Kandorf 2 U. Hr. Conrad.
Um 10 U. Rinderarzt-Examen.
Um 4 U. Hr. Conrad.
Um 11 U. Hr. Conrad.
Mittwoch 1/9 U. abds.: Väster-
u. Jünglingsverein i. Vereinsh.
Donnerstag abds. 6 U. Hr. Vorbe-
reitung f. d. Rinderarzt-Examen
in 1. Klasse.
Herbornseebach 10 U. Prüfung der
Konfirmanten. Hr. Kirchner.
Ballebach 11 U. Prüfung der Kon-
firmanten. Hr. Kirchner.
Mittwoch 10 U. Defan Dausen.
Offenbach abds. 8 U. Bibelst. i. d. Kirche.

Mit Heutigem gestatten wir uns, das

Eintreffen unserer Modell-Hüte u. Neuheiten

anzuzeigen.

Zur Besichtigung laden ergebenst ein

Geschw. Jachmig.

Haiger, 6 Bahnhofstrasse 6.

Meine

Modellhut-Konfektion und Modewaren-Ausstellung

in der I. Etage ist eröffnet.

Kaufhaus König.